

Pulsnitzer Tageblatt

Fernsprecher 18. Tel.-Nr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146 **Bezirksanzeiger**

Wochenblatt Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz



Er scheint an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 Mk bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0.55 Mk; durch die Post monatlich 2.60 Mk freibleibend

Anzeigen-Grundzahlen in Pf.: Die 41 mm breite Zeile (Masse's Zeilenmesser 14) 1 mm Höhe 10 Pf., in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Pf.; amtlich 1 mm 30 Pf. und 24 Pf.; Reklame 25 Pf. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei zwanzeiger Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäfen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großröhrsdorf, Brettnig, Hauswalbe, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Kleinbittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 228

Dienstag, den 30. September 1930

82. Jahrgang

Amtlicher Teil

Im Monat Oktober 1930 werden folgende Steuern fällig:

Am 1. dieses Monats:

Beiträge zur Landesbrandkasse nach 1 1/2 % RpsG. je Versicherungseinheit.

Feuerschutzsteuer

Schulengebühr

Hundsteuer. Die Einhebung erfolgt in der üblichen Weise durch unseren Beamten.

Am 5. dieses Monats:

Aufwertungssteuer. Die Pflichtigen werden aufgefordert, die Beträge zur Vermeidung zwanzeiger Beitreibung pünktlich an unser Steueramt abzuführen. Schriftliche Mahnung erfolgt nicht.

Am 15. dieses Monats:

Staats- und Gemeindegeldsteuer 3. Termin 1930.

Wasserzins für die Zeit vom 1. 7. bis 30. 9. 1930.

Kirchensteuer 3. Termin 1930

Vom Tage der Fälligkeit der Steuern ab entstehen Verzugszinsen in Höhe von 10 v. H. jährlich. Das Mahnverfahren beginnt am 21. 10. 1930.

Pulsnitz, am 29. Sept. 1930.

Der Stadtrat

Mittwoch, den 1. Oktober 1930, vormittags 11 Uhr sollen in Pulsnitz, Restaurant zum Bürgergarten

1 Spulmaschine, 1 Ladentafel, 1 Schreibmaschine

meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Pulsnitz, am 30. Sept. 1930.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts

Vorfolgendschweren Entscheidungen

Verhandlungen zwischen Hindenburg, Brüning und Braun
6 % Gehaltskürzung

Das Reichskabinett trat am Montagabend zur letzten redaktionellen Sitzung des Regierungsprogramms zusammen. Die Beratungen des Kabinetts über den sachlichen Inhalt des Programms sind damit abgeschlossen. Nach einer Sitzung des Kabinetts am Dienstag, in der Reichskanzler Brüning die Richtlinien für die weitere politische Behandlung des Programms dem Kabinett vorzutragen dürfte, wird er sich zum Reichspräsidenten von Hindenburg begeben, um ihm über das Ergebnis der Kabinettsberatungen Vortrag zu halten. In Regierungskreisen nimmt man an, daß der Reichspräsident das Programm Brüning genehmigen und die erforderlichen Vollmachten für seine Durchführung erteilen wird.

Hierauf wird der Reichskanzler mit den Parteien des Reichstages in Verbindung treten und sie vor die Frage stellen, ob sie das Regierungsprogramm annehmen wollen oder nicht. Verhandlungen über Einzelheiten und etwaige Abänderungen des Programms sind aber nicht beabsichtigt. Das Programm soll also in den bisherigen Absichten der Regierung in unveränderter Form vom Reichstag angenommen werden.

Unmittelbar im Anschluß an den Besuch beim Reichspräsidenten wird Reichskanzler Brüning voraussichtlich eine Besprechung mit dem preussischen Ministerpräsidenten Braun haben, die sich in der Hauptsache auf die Frage erstrecken soll, wie sich Preußen im Reichstag zu dem neuen Programm der Regierung stellt. Da der preussische Finanzminister Söpler-Mohr an den Beratungen des Reichskabinetts in weitgehendem Maße beteiligt worden ist, nimmt die Reichsregierung an, daß Preußen im Reichstag sich für

Das Programm Brüning aussprechen wird. Von politischem Interesse ist weiter die Frage, inwieweit Braun in der Lage sein wird, die Reichstagsfraktion der SPD. zu bewegen, dem Programm der Regierung Brüning zuzustimmen. Das Programm der Reichsregierung dürfte nach den bisherigen Feststellungen für die Sozialdemokratie nur unter schwersten Bedenken annehmbar sein. Brüning beabsichtigt jedoch, die Reichstagsfraktion der SPD. vor die klare Frage zu stellen, ob sie für sein Programm ist oder nicht.

Die Stellung des preussischen Ministerpräsidenten zum Programm der Regierung Brüning dürfte daher von ausschlaggebender Bedeutung werden. Auch die Frage, was werden soll, wenn der Reichstag dem Programm Brüning die Zustimmung verweigern sollte, wird bereits erörtert. Wie in einem solchen Falle verfahren werden würde, scheint aber noch nicht festzustehen. Jedoch darf man als sicher annehmen, daß Brüning in diesem Falle nicht zurücktreten würde, da er das volle Vertrauen des Reichspräsidenten besitzt. Die Gesetze würden dann eben auf einem anderen als dem parlamentarischen Wege durchgeführt werden.

6 v. H. Gehaltskürzung

Berlin, 30. September. Nach Berliner Blättern weiß der Sozialdemokratische Pressedienst zu melden, daß das Reichskabinett am Montag seinen anfänglichen Beschluß auf Umwandlung des Notopfers von 2 1/2 v. H. in eine Reichshilfe von 5 v. H. fallen gelassen und statt dessen eine generelle Gehaltskürzung in Höhe von 6 v. H. beschlossen habe. Ein Antrag auf 10 prozentige Kürzung sei abgelehnt worden. Die

„DAB“ erfährt noch, daß die Gehaltskürzung bei den Reichsministern 20 v. H. betragen solle.

Arbeitsstreckung bei der Reichsbahn

Zu den Verhandlungen zwischen Reichsbahnverwaltung und Eisenbahngewerkschaften über die notwendigen Einschränkungen auf personellem Gebiet teilt die Reichsbahn mit: Am planmäßige Entlassungen von Arbeitern in größerem Umfang in der Bahnunterhaltung und in den Werkstätten zu vermeiden, hat die Reichsbahnverwaltung mit den Gewerkschaften für das Vierteljahr Oktober—Dezember 1930 folgende Vereinbarung geschlossen:

1. Die Arbeitszeit in der Bahnunterhaltung wird im Monat Oktober 1930 von 9 auf 8 Stunden herabgesetzt. Außerdem wird im November 1930 eine Freischicht eingelegt werden.

2. In den Reichsbahnausbesserungswerken werden in den Monaten Oktober bis Dezember 1930 je 1,66 Feiertagsstunden, gleich insgesamt 40 Arbeitsstunden, eingelegt werden. Die Arbeitszeit bleibt von 8 1/2 auf 8 Stunden gekürzt.

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft bekundet durch den Abschluß dieser Vereinbarung ihr ernstliches Bestreben, planmäßige Entlassungen von Arbeitern in größerem Umfang in der Bahnunterhaltung und den Ausbesserungswerken in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1930 zu vermeiden und wird das gleiche auch für die Zeit bis zum 31. März 1931 zu erreichen befreit sein.

Biersteuerkrawalle in Hamburg

Am Montag nachmittag veranstaltete das „Groß-Hamburger Gastwirtsgerwe“ bei Sagebiel eine große Protestkundgebung gegen die vom Senat beantragte Einführung der Bier- und Getränkesteuer. Zur Unterstützung dieser Kundgebung haben sämtliche Hamburger Wirtschaften, Restaurants, Kaffeehäuser usw. ihre Betriebe seit 14 Uhr geschlossen.

Im Anschluß an die Kundgebung zogen große Trupps von Arbeitnehmern des Gastwirtsgerwerdes, denen sich auch Kommunisten und Erwerbslose angeschlossen, zum Rathausmarkt. Unterwegs wurden einige Lokale, die nicht geschlossen hatten, besüßelt, die Angestellten und Gäste aus den Lokalen gejagt und die Schließung der Betriebe erzwungen. Die Polizei erwies sich diesem Vorgehen gegenüber als machtlos.

Sodann zog die erregte Menschenmenge vor das Hamburger Rathaus, wo die Hamburger Bürgerschaft am Montagabend die neuen Steuererlasse verabschieden will. Die Menge forderte durch Rufe die Ablehnung der neuen Steuern. Erst nach Eintreffen eines stärkeren Polizeiaufgebots konnte der Rathausmarkt geräumt und die nähere Umgebung abgeriegelt werden.

Der Reichswahlausschuß stellt das endgültige Wahlergebnis fest

Unter Vorsitz des Reichswahlleiters, Geheimrat Wagemann, fand am Montagmittag eine Sitzung des Reichswahlausschusses statt, um das endgültige Ergebnis der Reichstagswahlen festzustellen. Die Aufgabe des Reichswahlausschusses bestand lediglich darin, die Berechnung der Reststimmen für die Reichstagswahlen vorzunehmen. Die Berechnung wurde vom Reichswahlausschuß genehmigt. Die

Wahlbeteiligung betrug 82 Prozent. Insgesamt sind 34 956 723 gültige Stimmen und

267 741 ungültige Stimmen abgegeben

worden. Der neue Reichstag besteht aus 577 Abgeordneten. Im Verlaufe der Sitzung des Reichswahlausschusses wanderten sich die Abgeordneten Laverrenz und Dittmann gegen die Art der Verteilung der Reststimmen auf den gemeinsamen Reichswahlvorschlag der Volkstonservativen, des Landvolkes und der Hannoveraner. Dieses Vorgehen entspreche nicht dem Sinn und Geist des Wahlgesetzes, das verlange, daß Mandate auf die Reichsliste erst entfallen, wenn in einem Wahlkreisverband ein Mandat erzielt worden ist. Präsident Wagemann stellte fest, daß es sich hier um eine

Büde im Reichswahlgesetz

Hande, das kein direktes Verbot eines solchen Zusammengehens enthalte. Im übrigen wurde angekündigt, daß auch vor dem Wahlprüfungsgericht diese Frage zur Sprache gebracht werden soll. Weiterhin bemängelte Abgeordneter Laverrenz, daß in einigen Wahlkreisen fremdsprachige Wahlvorschläge zugelassen worden sind, so ein Wahlvorschlag der Polen und ein Wahlvorschlag der Lausitzer Serben. Hierzu wurde darauf hingewiesen, daß in Oberschlesien die polnische Sprache als Landessprache zugelassen sei und daß im übrigen der Reichswahlausschuß keinen Einfluß auf die Zulassung der Kreiswahlvorschläge habe.

Neues Aktionsprogramm des Reichsbanners.

„Das Reichsbanner soll aus seiner Passivität heraustreten.“

Wilhelmshaven. Der Führer des Reichsbanners, Göring, sprach in Wilhelmshaven vor einer Reichsbannerversammlung. Die Wahl, so führte er u. a. aus, habe den republikanischen Parteien eine Niederlage gebracht, aber um so mehr müsse die Republik jetzt verteidigt werden, wenn es sein müßte, sogar mit dem Leben. Göring wandte sich gegen die Regierung Dr. Brüning und stellte drei Forderungen auf, die jetzt in den Vordergrund gerückt werden sollen: 1. Erhaltung der Republik; 2. Ausbau der Republik in sozialer und demokratischer Hinsicht; 3. Beschaffung von Arbeit für die Erwerbslosen.

Göring kündigte dann ein Programm des Reichsbanners an, das er im Einverständnis mit der Bundesführung aufstellen werde. Im weiteren Verlauf seiner Rede wandte sich Göring gegen die Nationalsozialisten und besonders gegen Hitler. Es sei jetzt an der Zeit, daß das Reichsbanner aus seiner Passivität heraustrete. Die Gewerkschaften würden nicht nur die bloße Faust spüren.

Eine Weltweizenkonferenz?

Weil das Weizenangebot größer ist als der Verbrauch.

Genf. Die Wirtschaftskommission des Völkerbundes erläßt in ihrem Bericht über die landwirtschaftliche Weltlage, daß die allgemeine Depression auf die große Steigerung der Produktion über den Verbrauch zurückzuführen ist. Aus den Ziffern geht hervor, daß während die Weizenernte in Nordamerika, Europa und Nordafrika um 2 460 500 bis 3 444 700 Tonnen geringer als im Vorjahre ist, sie in Indien um 2 952 600 Tonnen und auf der südlichen Halbkugel um 4 921 000 Tonnen größer als im Vorjahre ist. Auch in der Sowjetunion soll Weizenüberschuß vorhanden sein. Das Angebot ist also viel stärker als die Nachfrage. Als eine der vorgeschlagenen Maßnahmen wird angeregt, eine Weltkonferenz zusammenzuberaufen, um neue Wege zur Verwendung des Weizens für industrielle Zwecke zu finden.

Deutliches und Sächsisches

Im Weinmond

Wahr, einen reizvollen Namen trägt auf gut Deutsch der Monat, dem wir jetzt zusehen, — wir nennen diesen Jahresabschnitt den Weinmond. Das geht deutscher Denkwiese leichter ein als die römische Bezeichnung des Oktober, die besagt, daß in der Monatsreihe der achte Monat erreicht wurde, — bei uns ist's der zehnte. Jetzt will der Winzer seine mühsame Arbeit im Weinberg gelohnt sehen und wir anderen sind gern bereit, ihm dabei zu helfen. Wir wollen nicht vergessen, daß unser Vaterland auch ein Weinland ist und daß nicht nur am Rhein ein würziger Tropfen überzogen mit Weinbergen, an deren Hängen so manch berühmtes Wachstum reift, allüberall in deutschen Landen knallen jetzt die Schiffe der Weinbergschützen, werden die Trauben gepflückt, wird „der Neue“ geprobt, der nach erquidender Wanderung noch einmal so gut mundet. Denn nun ist auch die Idealzeit für Wanderungen gekommen! Noch ist die herbe Winterkälte nicht eingetrückt, aber auch die drückende Sommerwärme ist vorüber und wir erfreuen uns eines blauen Himmels und einer kristallklaren Luft, — beides zwingt uns den Wanderstab in die Hand und zeigt uns die hohen Reize deutscher Landschaft. Wir sehen auf unserer Wanderung, daß auch auf den abgeernteten und abgeräumten Feldern das Leben nicht erloschen ist, es muß gedüngt und gepflügt werden und vor allem ist volle Kartoffelernte. Diese Frucht ist zwar nicht von dem poetischen Reiz wie etwa das Ertragnis des Weinstocks umwoben, volkswirtschaftlich aber steht sie wohl noch höher, denn: ohne Wein kann man schließlich das Leben schon führen, wohl aber kaum ohne die Kartoffel, die neben dem Brot zum wichtigsten Ernährungsmittel zählt, die gerade dem armen Manne immer noch ein warmes Mittagessen gewährt. Dem aber, der etwas mehr dranwenden kann, winken noch andere Tafelfreuden, die der Oktober mit sich bringt. Seht merken wir's schon, daß eine gut gebratene Gans eine gute Gabe Gottes ist, eben wie die häusliche und die Wildente, auf die wie auch auf den Fasan, munter getollt wird. Rote Wangen gibt dabei die frische Oktoberluft. Zwar muß endgültig vom grünen Wald und Feld geschieden sein, doch nur langsam und mit milder Hand leitet der Oktober zu jenen Tagen über, da seine Stürme das Nahen einer ganz anders gearteten Zeit ankünden.

Pulsnitz. Hurra — hurra! Kasperle ist da! Am Mittwoch, den 1. Oktober, nachmittags 4 Uhr, gibt der lustige Kasperl im hiesigen Olympia-Theater ein Gastspiel. Damit nun jedes Kind kommen kann, sind Preise von 30 Pfg. und 40 Pfg. angelegt. Wer also eine vergnügte Stunde erleben will, der komme am Mittwoch 4 Uhr in das Olympia-Theater.

— Landesmeldeordnung. Um den beteiligten Kreisen (Gastwirtschaften, Fremdenheimen, privaten Krankenanstalten usw.) möglichst Ausgaben zu ersparen, hat das Ministerium des Innern vor kurzem verfügt, daß vorhandene Fremdenmeldezettel noch bis zum 1. Juli 1931 ausgedient werden dürfen. Aus demselben Grunde hat es jetzt weiter angeordnet, daß auch die vorhandenen Fremden- und Krankenbücher noch bis zu diesem Zeitpunkt fortgeführt werden können. Ferner hat es nachgelassen, daß in den neuen Fremden- und Krankenbüchern auch Spalten für geschäftliche Zwecke (für die Zimmer-Nummer, den Zimmerpreis usw.) angefügt werden.

— Tötet die Fliegen! Wenn es Herbst wird und die Nächte kühler werden, bemerken wir oft, daß die im Sommer so regalen Stubenfliegen matt und matter werden. Von Tag zu Tag werden es weniger. Das ist auf das große Sterben der Stubenfliegen zurückzuführen, daß durch eine sehr ansteckende Pilzkrankheit hervorgerufen wird. Häufig sieht man die Fliegen mit gestreckten Gliedern an den Fenstern hängen. Der sonst schwarze Hinterleib ist stark angeschwollen und sieht weißgepulvert aus. Mikroskopisch kleiner, weißer Schimmel hält das tote Tier an der Wand fest, eben jener Pilz, der uns im Herbst von den Plagegeistern befreit. Ueberlebt jedoch eine Fliege dieses große Sterben, so lebt sie als Winterfliege im warmen Zimmern weiter. Der Volksmund dichtet der Winterfliege allerlei schöne Dinge an. Wer jedoch verhindern will, daß diese Winterfliege Tausende und Abertausende von Eiern legt, aus denen sich im Frühjahr Unmengen neuer Plagegeister entwickeln, der töte die Winterfliegen. Viele Fliegen vertreiben sich jetzt auch schon, kommen aber bei wärmerem Sonnenschein noch einmal herbei und können leicht befestigt werden. Zur Zeit kann man an den Fensterscheiben ferner oft zahllose ganz kleine Fliegen beobachten. Auch hier muß es heißen: Fort mit dem Ungeziefer!

— Aus den sächsischen Gesetzblättern. Das Sächsische Gesetzblatt Nr. 24 vom 26. September veröffentlicht die Notverordnung über die Gemeinde-Viersteuer, -Bürgersteuer und -Getränkesteuer (Gemeindesteuernotverordnung), und die Verordnung über die Gemeindebiersteuer.

— Wie spart man Porto? Mehr die Druck-sache benutzen! Man begegnet sehr oft einer starken Unkenntnis der einschlägigen Bestimmungen der Postordnung und der in ihr enthaltenen Möglichkeiten, Porto zu sparen. Gerade Gewerbetreibende wissen nicht, daß in vielen Fällen, in denen unnötigerweise das teure Briefporto angewandt wird, das billigere Drucksachenporto zugelassen ist. Deshalb verdienen die Bestimmungen über Drucksachen die Beachtung weitester Kreise. Es ist dabei gestattet, vorgedruckte Ziffern zu ändern, offensichtliche Druckfehler zu berichtigen, Stellen des Drucks zu streichen, einzelne Teile des Vordrucks zu unterstreichen, sonstige Änderungen im Wortlaut, sowie Nachtragungen an beliebiger Stelle vorzunehmen, wenn diese Änderungen nicht mehr als fünf Worte umfassen und im Zusammenhang mit dem Vordruck stehen. Die Beachtung dieser Bestimmungen empfiehlt sich besonders beim Versand von Rechnungen, die vielfach unter Briefporto versandt werden, obwohl das billigere Drucksachenporto ausreichen würde.

Dhorm. Oberförster Ruffig †. In den frühen Morgenstunden des 27. September wurde Oberförster R. Gustav Ruffig durch einen sanften Tod vom langen, schweren Leiden erlöst. 34 Jahre, von 1893 bis zum Eintritt in den Ruhestand im Jahre 1927, verwaltete er das Forstrevier des Dhorner Rittergutes. Der Verstorbene war der Gründer und uneigennützigste Förderer der Flegenzuchtgenossenschaft Dhorm, wie er überhaupt für alle gemeinnützigen Bestrebungen im Orte jederzeit ein warmes Herz und eine offene Hand hatte. Auch als Mitglied des Schulvorstandes, bez. Schulausschusses von Dhorm, wie als Gemeindeverordneter übte er ersprießliche Tätigkeit aus zum Wohle von Schule und Gemeinde. Vielen Gemeindegliedern wird sein Andenken darum unvergessen bleiben.

Ramenz. Furchtbare Unglück. Am Freitag nachmittag in der 5. Stunde ist der bei seinem Sohne in Biehla wohnende 72-jährige Auszügler Karl Melde einem furchtbaren Unglücksfall zum Opfer gefallen, der seinen Tod herbeiführte. Melde begab sich gegen 4 Uhr allein in die Werkstatt seines Sohnes und heizte den dort befindlichen kleinen eisernen Kanonenofen an, wahrscheinlich um sich zu wärmen, und setzte sich dabei sehr nahe an den Ofen heran. Als der Sohn Melde gegen 1/5 Uhr die Werkstatt betrat, fand er seinen Vater noch brennend, jedoch bereits tot auf. Melde ist wahrscheinlich eingeschlafen, und seine Kleider werden am glühenden Ofen Feuer gefangen haben. Wie die am Sonnabend durch die Mordkommission vorgenommenen Erörterungen ergeben haben, liegt ein Verschulden am Tode von anderer Seite nicht vor. Dasselbe Ergebnis hat auch die Sezierung der Leiche gehabt.

Ramenz. Gestohlene Kaninchen. In der Nacht zum Mittwoch wurden in Schwosdorf und in der darauffolgenden Nacht auch in Lüdersdorf gegen 30 Kaninchen gestohlen. Die Diebe sind, wie nachträglich festgestellt worden ist, im Auto vorgefahren und wieder verduftet. Die Verlustträger sind arme Steinarbeiter.

Bangun. Funkausstellung der Oberlausitz. Eine Funkausstellung der Oberlausitz wurde hier am Sonntag vor zahlreichen Ehrengästen eröffnet. Sie gibt nicht nur ein Bild von dem gegenwärtigen Stand des Funkwesens, sondern wirkt auch, dank des großen und lehrreichen Materials aufs beste für die Funksache, in deren Technik außerdem die Darstellung der wichtigsten neuen Probleme einfließt.

Dresden. Ernennung des neuen Gewerbeschulrates. Die durch den Tod des Oberregierungsrats Callesch freigewordene Stelle eines Gewerbeschulrates und Ministerialreferenten für das sächsische Handelschulwesen ist für die Zeit vom 1. Oktober d. J. ab dem Gewerbeoberschulrat Prof. Dr. Schubert unter Ernennung zum Oberregierungsrat übertragen worden.

Dresden. „Los von der Sozialdemokratie“. Am 29. September tagten in Dresden Landesvorstand und Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei, die folgende Entschliessung faßten: „Landesvorstand und Landtagsfraktion erblicken in der Rheinlandräumung, der Wirtschafts- und der Finanznot neue Möglichkeiten und Notwendigkeiten für eine aktive und entschiedene Außenpolitik unter dem Leitgedanken: Los von Versailles! Die innenpolitische Voraussetzung hierfür ist: Los von der Sozialdemokratie! was auch in dem Ergebnis der letzten Reichstagswahlen als Wille der nichtsozialistischen Wählerschaft zum Ausdruck kommt. Auch hieraus ergibt sich für die Deutsche Volkspartei die Folgerung, die Bildung einer Rechtsregierung zu ermöglichen.“ Wie der Teledion-Sachsendienst von der Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei erfährt, wird diese die Anregung der Wirtschaftspartei über die Regierungsbildung in Sachsen entsprechend beantworten.

Dresden i. B. Stadtverordnetenwahl. Bei der stattgefundenen Stadtverordnetenwahl, die auf erfolgten Einspruch der Sozialdemokratischen Partei wiederholt werden mußte, wurden 13 Vertreter der Linkspartei und 12 Vertreter der Rechtsparteien gewählt. Vorher war das Verhältnis umgekehrt. Die Wahlbeteiligung betrug etwa 94 Prozent.

Verkehrsunfälle.

Dresden. Der 41-jährige Fahrlehrer Weigelt von der Technischen Hochschule fuhr bei Röhms mit seinem Kraftwagen gegen einen Baum. Der Wagen überschlug sich und Weigelt wurde sofort getötet.

Schmiedeberg i. G. In der Nähe des Jägerhauses Raumbor wurde ein Knabe, der plötzlich hinter einem Geschirr hervorprang, von einem Personenauto erfaßt und tödlich überfahren.

„Graf Zeppelins“ erste Landung in Sachsen.

Ueber den Zeppelinbesuch in Reichenbach i. B. werden noch folgende Einzelheiten berichtet:

Aus ganz Sachsen, Thüringen und der Tschechoslowakei waren die Massen herbeigeströmt, die gegen Mittag den Landungsplatz in weitem Umkreise umsäumten. 1000 Feuerwehrleute und 900 Polizisten sorgten für die Abspernung und 300 Mann aus Turnvereinen waren als Salkemannschaft aufgestellt. Um 13.15 Uhr wurde das Luftschiff aus Richtung Plauen kommend erstmalig gesichtet. Es überflog jedoch erst die Städte Mhlau, Glauchau und Zwickau. Gegen 14 Uhr erschien es wieder über Reichenbach und das zweite Landungsmanöver glückte. Dr. Edener wurde mit Hochrufen begrüßt. Der Vorsitzende der Reichenbacher Luftfahrtvereinigung, Telge, und Oberbürgermeister Kühn, Reichenbach, überbrachten die ersten Willkommengrüße. Dann gab Oberbürgermeister Kühn seiner Freude Ausdruck, daß Reichenbach die erste sächsische Stadt sei, in der das Luftschiff eine Landung vorgenommen habe. Dann wurden Dr. Edener vom Vorsitzenden des Luftfahrtvereins Reichenbach, Telge, einige

Spitzenreden als Erinnerung an die Landungsfahrt ins Bogland überreicht, wofür Edener herzlich dankte. Um 15.10 flog das Luftschiff unter ungehörter Jubel der Menschenmenge wieder auf, umkreiste nochmals den Landungsplatz und entfernte sich dann in südlicher Richtung.

Die Erhebung der Landessteuern.

Kein Grund zur Beunruhigung.

Die Verordnung des Finanzministeriums über Erhebung der Staatsgrundsteuer und Aufwertungssteuer hat in der Öffentlichkeit eine nach Ansicht der Behörde unberechtigte Unruhe hervorgerufen. Es wird deshalb amtlich darauf hingewiesen, daß es nicht der Zweck dieser Verordnung ist, die Steuerbehörden zu veranlassen, bei der Erhebung der Landessteuern gegen Steuerpflichtige, die sich in besonderer wirtschaftlicher Notlage befinden, künftig schärfer als bisher vorzugehen. Das Finanzministerium hat vielmehr stets die Auffassung vertreten, daß beim Vorliegen einer besonderen wirtschaftlichen Notlage den Steuerpflichtigen mit der gebotenen Nachsicht entgegen zu kommen ist. Wohl aber liegt es im Interesse aller Steuerpflichtigen, daß die Landessteuern dort, wo ihre Einhebung keine besondere Härte darstellt, auch wirklich eingehoben werden. Nach den Beobachtungen des Finanzministeriums ist dies jedoch nicht allenthalben der Fall gewesen. Im wesentlichen aber trifft die Verordnung die Fälle, in denen die Hebescheiben mit der Ablieferung vereinnahmter Steuerbeträge an die zuständige Kasse säumig waren. Diese Beobachtungen haben den Anstoß zum Erlass der Verordnung vom 17. September 1930 gegeben.

Das Sächsische Gaststättengewerbe vor wichtigen Entscheidungen

Die Sächsische Regierung beabsichtigt, trotz ablehnenden Standpunktes des Zwischenausschusses des Landtages, durch Notverordnung die Gemeinden zur Erhöhung der Gemeindebiersteuer und Einführung der Gemeindegetränkesteuer zu zwingen. Nach der letzten Reichsbiersteuererhöhung am 1. Mai ist in den Gaststätten ein Konsumrückgang von mindestens 30 %, teilweise sogar von 50 % eingetreten. Die Steuereingänge aus der Reichsbiersteuer sind trotz einer 46 %igen Erhöhung der Biersteuer nur um 1,6 % gestiegen. Dieses Ergebnis zeigt deutlich, daß jede weitere Belastung zu weiterem Konsumrückgang führen muß und daß trotz weiterer Erhöhung der Steuern erhöhte Steuereingänge nicht zu erwarten sind. Die Steuerkraft ist eben in jeder Beziehung völlig erschöpft. Dagegen steht fest, daß mit der Einführung der Gemeindegetränkesteuer und der Erhöhung der Gemeindebiersteuer die Existenzgrundlage einer großen Anzahl von Betrieben untergraben wird und zahlreiche Arbeitnehmer des Gaststättengewerbes der Arbeitslosigkeit anheimfallen würden. Die Einführung dieser Steuern würde deshalb den Sozialetat weit mehr belasten, als sie Einnahmen bringen würde.

Bisher hat das Gaststättengewerbe im Freistaat Sachsen noch über 60 000 Arbeitnehmer beschäftigt. Es hat alles versucht, trotz wirtschaftlicher Schwierigkeiten, Entlassungen zu vermeiden. Da mit jeder neuen Belastung die Betriebe unrentabel werden, ist bei Einführung der Gemeindegetränkesteuer und Erhöhung der Gemeindebiersteuer mit schwerwiegenden Entscheidungen im Sächsischen Gaststättengewerbe zu rechnen.

Eine Anzahl größerer Betriebe in Leipzig hat in den letzten Tagen bereits die Kündigung ihrer Arbeitnehmer ausgesprochen.

Sollte es trotz aller Warnungen und Vorstellungen der Berufsorganisationen doch zur Einführung der Gemeindegetränkesteuer und Erhöhung der Gemeindebiersteuer kommen, so muß angesichts der Unerträglichkeit dieser neuen Sonderbelastung und vor allem angesichts der allgemeinen herrschenden Erbitterung über diese Pläne die Verantwortung für zu erwartende Folgen denjenigen Kreisen überlassen werden, die all diese Warnungen in den Wind geschlagen haben.

Bezahlte tschechische Heke gegen Deutschland.

Prag. Laut dem Blatt der Partei des ehemaligen tschechischen Kriegsministers Strömy „Expres“ hat die tschechische Partei einen Fonds zur Unterstützung der bei den Krawallen Verhafteten errichtet. Sie bittet um Spenden. An anderer Stelle heißt das Blatt weiter. Diesmal nicht mehr gegen die deutschen Sprechfilme, sondern gegen alle Waren deutscher Herkunft. — Ueber die Organisation der tschechischen Demonstrationen schreibt das Abendblatt „Cesto Slovo“: Der Generalkommando der Tschechen tagte in einem jüdischen Cafehaus, dessen Fenster nicht eingeschlagen wurden. Es wird der Polizei nicht unbekannt sein, daß jedes Mitglied dieses Generalkommandos 500 Kronen erhielt. Andere Demonstranten erhielten täglich 100 Kronen. Diese hatten die Aufgabe, die Menge auf dem Wenzelsplatz zu Kundgebungen zu reizen. Die Kerntruppe der Demonstranten war in kleine Gruppen eingeteilt, jede von ihnen wurde von einem Führer geleitet, der 200 Kronen erhielt.

Reichsaußenminister Dr. Curtius hatte am Montag eine einstündige Unterredung mit dem tschechoslowakischen Außenminister Dr. Beneš, die in erster Linie den letzten Unruhen in Prag galt. Ueber das Ergebnis der Unterredung werden von amtlicher Seite keinerlei Mitteilungen gemacht; jedoch kann angenommen werden, daß Dr. Curtius im Laufe der Unterredung nachdrücklich auf die unerwünschten Auswirkungen derartiger Zwischenfälle und die Notwendigkeit der Verhinderung ähnlicher Vorkommnisse hingewiesen hat.

Die Folgen der deutschfeindlichen Kundgebungen in Prag

Prag, 29. September. Nach amtlichen Feststellungen sind in Prag bei den deutschfeindlichen Kundgebungen in der

Vorwoche Fensterseiben und Auslagen im Werte von 170 000 Kronen vernichtet worden. Der übrige Schaden wird mit 150 000 Kronen beziffert. Einschließlich der Kosten der Polizei- und Gendarmeriebereitschaft haben die Prager Kundgebungen 550 000 Kronen gekostet. 19 Demonstranten sitzen noch im Untersuchungsgefängnis. Bei drei von ihnen wurden Schlagringe gefunden, bei anderen Steine und Dolche. Eine Untersuchung über die Schuldfrage des Verschagens der Polizei ist im Gange. Eine Reihe von Polizeioffizieren hat den Befehl des Polizeipräsidenten, von Anfang an entschieden einzuschreiten, nicht befolgt. Die Schuldigen sollen streng bestraft werden.

Die deutsch-litauischen Verhandlungen in Genf.

Genf. Die Verhandlungen zwischen der Deutschen und der Litauischen Abordnung über die Hauptpunkte der Memel-Beschwerde sind am Montag fortgesetzt worden. Auf deutscher Seite legt man Wert darauf, daß die litauische Regierung bereits in den direkten Verhandlungen sich zur Erfüllung der deutschen Hauptforderungen verpflichtet. Zur Behandlung stehen im Hinblick auf die am 10. Oktober stattfindenden Wahlen zum memelländischen Landtag die deutsche Forderung auf parlamentarische Bildung des Memeldirektoriums und Enthaltung von jeder Wahlbeeinflussung. Ferner wird von deutscher Seite Aufhebung der Pressezensur, zum mindesten für die Wahlzeit, verlangt.

Die vertraulichen Besprechungen mit dem litauischen Außenminister Janius, an denen zeitweilig auch der Gouverneur des Memelgebietes, Mertys, teilnimmt, würden im Falle einer Erfüllung der deutschen Forderungen die sachlichen Verhandlungen im Völkerbundsrat überflüssig machen. Die übrigen Klagepunkte der Memelbeschwerde sollen jedoch im Hinblick auf den schwierigen juristischen Charakter in der gegenwärtigen Tagung des Völkerbundsrates noch nicht behandelt werden, da die Tagung der Völkerbundsversammlung bereits vor dem Abschluß stehe und eine Erörterung dieser Fragen vor dem Plenum des Völkerbundsrates ohne vorhergehende Prüfung durch einen Juristenausschuß nicht möglich erscheine.

Der Völkerbund-Feldzug gegen die Preisunterbietung.

Genf. Der Feldzug gegen die russische Preisunterbietung, der von der Völkerbundsversammlung durch Annahme einer Entschließung in Form eines gemeinsamen Vorgehens eröffnet werden sollte, ist auf Grund eines deutschen Vorschlags in eine allgemeine Untersuchung über Abwehrmaßnahmen gegen das Dumping überhaupt umgewandelt worden.

Massenangebot ausländischer Schiffsraums für die sowjetrussischen Dumpingausfuhr.

Die Zahl der Fracht- und Tankschiffe, die unter britischer, griechischer, deutscher und italienischer Flagge auf dem Wege nach den russischen Schwarzmeerbahnen in Konstantinopel eintreffen, erhöht sich täglich. Ein Teil der Schiffe liegt am Bosphorus verankert, um die Bekanntgabe der Ladehäfen durch die sowjetrussischen Behörden abzuwarten. Während im Juli 65 200 Tonnen sowjetrussischen Getreides Konstantinopel passierten, erhöhte sich die Durchfuhr im August auf 354 600 Tonnen und erreichte während der ersten 25 Tage des September 356 800 Tonnen.

„Erst Sicherheit und Schiedsgericht, dann Abrüstung.“

Paris. Ministerpräsident Lardieu hielt in Nîmes eine Rede, in der er auf die Außenpolitik Frankreichs zu sprechen kam. Lardieu sagte u. a.:

„Frankreich arbeitet an der Organisation des Friedens und wünscht den Frieden, aber nur auf der Grundlage der Formel: Zuerst Sicherheit und Schiedsgericht, dann Abrüstung. Frankreich widersteht sich heute ebenso wie in der vergangenen Zeit jedem Verzicht, die Reihenfolge in dieser Formel umzuwerfen, und ergreift, bis ein vertraglich festgelegter Fortschritt auf dem Gebiet der Sicherheit garantiert und auf dem Gebiet der Sanktionen erreicht ist, Maßregeln, die ihm seine staatliche Souveränität erhalten und die der Schutz des Landes erfordert. Frankreich ist ein treuer Vereidiger der Verträge, die die Grundlagen des Friedens sind.“

Aus dem Gerichtssaal.

Das blutige Oftern in Leipzig.

Leipzig. Im großen Schwurgerichtssaal des Landgerichts begann die Verhandlung gegen die elf Angeklagten, gegen die im Zusammenhang mit den anlässlich des kommunistischen Reichsjugendtreffens in Leipzig am Donnerstag verübten Gewalttätigkeiten gegen Polizeibeamte, ein Verfahren wegen Aufruhrs, gemeinschaftlichen Dolchschlags bzw. Beihilfe zu diesen Straftaten oder Vorsehensleistung eingeleitet worden ist. Es handelt sich insbesondere um die Fälle des Polizeihauptmanns Galle und des Oberwachtmeisters Karte, sowie um die Verletzung zahlreicher anderer Beamten. Angeklagt sind der Bergarbeiter Haubner aus Meuselwitz, der Arbeiter Matthies aus Berlin, der Maurer Herrmann aus Leipzig, der Arbeiter Bahrs aus Pleburg, der Arbeiter Brätorius aus Burg bei Magdeburg, der Arbeiter Härtig aus Leipzig, der Bergmann Denter aus Bielefeld, der Schweizer Esser aus Düsseldorf, der Schlosser Helmstädt aus Frankfurt a. M., der Arbeiter Gräfenstedt aus Magdeburg, der Installateur Ernst Schöne aus Magdeburg. Einzelne Angeklagte sind vorbestraft, z. B. Härtig wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, wegen Körperverletzung, Sachbeschädigung und Beleidigung.

Es sind gegen 80 Zeugen geladen, so daß mit einer mindestens einwöchigen Dauer des Prozesses zu rechnen ist. Umfassende Sicherheitsmaßnahmen wurden getroffen.

Mit dem Auto in eine Maschinengewehrkompanie.

Dresden. Die Maschinengewehrkompanie des Infanterieregiments Nr. 10 begab sich in der Nacht zum 15. Juni zum Neustädter Bahnhof und überquerte die Kreuzung Louise- und Königsbrücker Straße, als ein Protoswagen in rasender Fahrt — man nimmt 70 Km.

an — heranjahte. Der Führer der Kompanie rief: „Achtung!“ In der nächsten Sekunde war das Unglück geschehen. Vier Soldaten, von denen drei noch im Lazarett sind, blieben mit schweren Verletzungen liegen. Der Fahrer, der, wie der Arzt feststellte, angetrunken war, war der Kaufmann Paul Kurt Menzel aus Gröba. Er mußte sich wegen fahrlässiger Körperverletzung vor dem Schöffengericht verantworten und erhielt fünf Monate Gefängnis.

Eine Sammlung von Beleidigungsprozessen gegen Dr. Goebbels.

Vor dem Schöffengericht Berlin-Charlottenburg sollte sich am Montag der nationalsozialistische Abgeordnete Dr. Goebbels wegen Beleidigung verantworten. Es wird ihm vorgeworfen, durch Artikel in seinem Blatt die jüdische Religionsgemeinschaft durch Behauptung eines Ritualmordes beschimpft und den Kriminalkommissar Busdorf, den Berliner Polizeiobersten Heimannsberg, den preussischen Innenminister a. D. Erzlesinski, den Berliner Magistratsrat Sello, den Vizepolizeipräsidenten von Berlin Dr. Weiß, und insbesondere das Bezirksamt Berlin-Schöneberg beleidigt zu haben. Außerdem ist Dr. Goebbels wegen Aufreizung zum Ungehorsam gegen die bestehenden Gesetze angeklagt. Dr. Goebbels hatte dem Gericht mitgeteilt, daß er krankheitshalber nicht erscheinen könne. Sein Anwalt, Graf von der Goltz, hatte ebenfalls um Verlegung gebeten, da er durch den Bombenprozeß in Altona in Anspruch genommen sei. Das Gericht faßte nach langer Beratung folgenden Beschluß: Die Verlegungsanträge werden abgelehnt, die verbundenen Strafsachen wegen Nichterscheinens des Angeklagten vertagt. Der neue Termin wurde auf den 13. Oktober festgesetzt und beschlossen, Dr. Goebbels zu diesem Termin durch die Polizei vorführen zu lassen. Das Attest wurde vom Vorsitzenden als nicht ausreichend und nur als ein persönliches Werturteil des Privatarztes bezeichnet.

Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern †.



In München starb im Alter von 84 Jahren Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern. Prinz Leopold von Bayern war der Sohn des Prinzen Luitpold und seiner Gemahlin, der geb. Erzherzogin Auguste. Als Artillerieoffizier machte er die Kriege von 1866 und 1870/71 mit und erhielt das Eisene Kreuz erster Klasse. Im Februar 1873 vermählte sich Prinz Leopold mit der Erzherzogin Gisela, der Tochter Kaiser Franz Josephs. Am 1. Januar 1905 wurde er zum bayerischen Generalfeldmarschall befördert. Die Krönung seines reichen Soldatenlebens erfuhr der Prinz, als er im Weltkrieg, im Juni 1915, zur Führung einer Armee gegen Rußland berufen wurde, mit der er Waridau einnahm. Später wurde Prinz Leopold an Stelle Hindenburgs, der zum Generalfeldmarschall berufen wurde, Oberbefehlshaber im Osten.

Der Berliner Oberbürgermeister Böß vor dem Berufungsgericht.

Am Montag früh begann unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor dem 9. Senat des Oberverwaltungsgerichts in Berlin die Berufungsverhandlung gegen Oberbürgermeister Böß in dem gegen ihn schwebenden Disziplinarverfahren. Auf Anordnung des Vorsitzenden des 9. Senats war für die ganze Dauer der Verhandlungen der Zutritt zum Gebäude einer strengen Kontrolle unterworfen. Den Vorsitz des Gerichts führt, nach der Ablehnung des Senatspräsidenten Gröniger durch den Beschuldigten, Oberverwaltungsgerichtsrat von Salpius. Vom Berufungsgericht wurden außer den vom Bezirksauschuß, der ersten Instanz, vernommenen Zeugen noch weitere Zeugen gehört, u. a. auch die Gebrüder Sklarer, die zur Belzafrage auszusagen sollten.

Gegen Böß war von der Vorinstanz auf Dienstentlassung unter Zubilligung von Zweidrittel der gesetzlichen Pension (19 970 Mark jährlich) erkannt worden. Sobald der Fall Böß, der fast ein Jahr die Öffentlichkeit beschäftigt hat, nun endgültig erledigt ist, soll unverzüglich die Frage der Nachfolgerschaft in den Vordergrund rücken.

Auch die Staatsanwaltschaft meldet Revision im Wessel-Prozeß an. Gegen das Urteil des Schwurgerichts im Nordprozeß Wessel hat nunmehr auch die Staatsanwaltschaft Revision beim Reichsgericht angemeldet.

Revisionsverfahren in Sachen Gregor Strasser. Vor dem zweiten Straffenat des Reichsgerichts wurde die Revision gegen das Urteil des Landgerichts Berlin III vom 24. Januar d. J. verhandelt, durch das der Reichstagsabgeordnete Gregor Strasser wegen Beleidigung verschiedener Minister und des Polizeipräsidenten von Berlin, Dr. Weiß, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Es war weder der Angeklagte Strasser noch ein Verteidiger für ihn erschienen. Der 2. Straffenat des Reichsgerichts berichtigte den Schuldspruch in einigen unwesentlichen Punkten und wies die Sache zur Neubildung einer Gesamtschraffe in diesem Umfang an das Landgericht zurück.

Das Urteil gegen den Zahnarzt Dr. Gutmann bleibt rechtskräftig. Der zweite Straffenat des Reichsgerichts hat die Revision des wegen Ermordung seiner Frau zum Tode verurteilten Zahnarztes Dr. Gutmann verworfen. Das Urteil bleibt damit rechtskräftig.

Den Vater mit 35 Messerstichen getötet. Das Schwurgericht Frankfurt a. M. verurteilte den 23-jährigen Boten Max Gailing, der vor vier Wochen in einer Frankfurter Vorstadt seinen Vater im Verlauf eines Streits mit 35 Messerstichen getötet hat, zu fünf Jahren Gefängnis.

Chintschuk, der neue Berliner Sowjetbotschafter.



Wie aus Moskau gemeldet wird, hat sich der stellvertretende Außenhandelskommissar in London, Chintschuk, mit der Übernahme des Berliner Sowjetbotschafterpostens einverstanden erklärt. Chintschuk wird voraussichtlich am 26. Oktober in Berlin eintreffen.

Aus aller Welt

Riesiger Fehlbetrag im Hagener Stadthaushalt

In der Stadtverordnetenversammlung am Montag in Hagen i. W. legte Oberbürgermeister Dr. Raabe ausführlich die Notlage der Stadt dar. Er teilte dabei mit, daß er von sich aus die Entsendung eines Staatskommissars für die Stadt Hagen beantragt und in einer Eingabe an die Staatsregierung zur Deckung des Fehlbetrages um einen Staatszuschuß von 2 1/4 Millionen Mark mit dem Hinweis darauf erjucht habe, daß ohne sofortige Staatshilfe der Finanzbankrott der Stadt Hagen nicht aufzuhalten und die städtischen Kassen geschlossen werden müssen. Um die zusätzliche Rentnerversorgung für die Klein- und Sozialrentner und die Wohlfahrtsverwerbslosen wenigstens in diesem Jahr noch teilweise durchzuführen, erklärt der Oberbürgermeister im Einverständnis mit der Beamten- und Angestelltenchaft der Stadtverwaltung einen Aufruf für ein freiwilliges Notopfer sämtlicher Hagener Beamten und Festbediensteten.

Steigende Hungersgefahr in Sowjetrußland.

Nach Meldungen aus Moskau wird in einer neuen Verordnung des Zentralauschusses der kommunistischen Partei zugegeben, daß das bisherige Ergebnis der Getreideablieferung außerordentlich ungenügend sei. Es sei nunmehr ersichtlich mit einer Hungersgefahr im kommenden Winter zu rechnen.

40 japanische Arbeiterinnen verbrannt

Nach einer Meldung aus Tsingtau sind bei einem Brand in einer Tabakfabrik 40 Arbeiterinnen umgekommen. Mehrere hundert Arbeiterinnen wurden verletzt.

Benzol billiger. Als Folge der Aufhebung der Benzolkonvention ist ab Montag in Berlin eine Ermäßigung der Benzolpreise eingetreten. Benzol kostet danach 45 (statt bisher 47 Pfennig), und die Benzolgemische Aral und Esso 38 Pfennig je Liter. Der Benzolpreis bleibt dagegen für Berlin unverändert mit 34 Pfennig bestehen.

Bronzeplakette für den verstorbenen Brodenwirt. In der Großen Halle des Brodenhotels wurde zu Ehren des langjährigen, vor drei Jahren verstorbenen Brodenwirtes Rudolf Schate eine Bronzeplakette mit dem Bild des Verstorbenen und einer Widmung eingeweiht.

Die Frau verübt Selbstmord — der Mann gewinnt 22 000 Mark. Vor einigen Wochen hatte sich die Ehefrau eines Kölner Angestellten, der wegen Betriebseinschränkung entlassen worden war, aus Furcht vor den kommenden Nahrungsjorgen das Leben genommen. Jetzt wurde dem Witwer mitgeteilt, daß er in der Wohlfahrtslotterie 22 000 Mark gewonnen habe.

Einen Diamanten von 202 Karat gefunden. Bei Gongon Barly west fand ein Diamantengraber, der in den letzten einhalb Jahren keinen einzigen Diamanten gefunden hatte, einen solchen von außergewöhnlicher Größe. Er wog 202 Karat.

Abermaliger Rückgang der Großhandelspreise. Die auf den Stichtag des 24. September berechnete Großhandelsrichtzahl des Statistischen Reichsamts ist mit 121,9 gegenüber der Vorwoche (123,0) um 0,9 v. H. gesunken.

Landeswetterwarte Dresden

(Nachdruck verboten)

Bewölkungsabnahme, am Morgen neblig, Temperaturen wenig geändert, schwache bis mäßige Winde veränderlicher Richtung. Die Großwetterlage noch nicht stabil und Entwicklung für die nächsten Tage unsicher.

Sonne und Mond.

1. Oktober: S.-M. 6.01, S.-U. 17.37; M.-M. 16.07, M.-U. 23.24

Weiter gehts! ²₁⁹⁵

Serien-Tage ⁹⁵₅₀

Achtung! Geringe Waren billig zu verkaufen ist keine Kunst, gute Qualitäten preiswert abzugeben ist mein Prinzip

Neu! **Flammenrips**, 60 cm breit Meter **95** Neu!

Zeimann • Radeberg

Hauptstr. 8

Konsumverein Pulsnitz

Donnerstag
frischen
Goldbarsch
kopflös
Pfd. 40 Pfg.

Hurra! — Hurra!

Kasperle ist da!

Mittwoch nachmittag 4 Uhr in den
OLYMPIA-LICHTSPIELEN
Es kostet 30 Pfennig und 40 Pfennig

In keiner Familie fehle
die heimatische Zeitung:
Das Pulsnitzer Tageblatt

Die Wirtschafts- und Betriebsräte-Schule

beginnt am Sonnabend, den 4. Oktober in der Schule in Pulsnitz den 3. Lehrgang. Unterrichtszeit 17—19 Uhr. Der Unterrichtsplan sieht vor: Einführung in die Industriebuchhaltung und Bilanzkunde, 12 Doppelstunden. Einführung in das Verständnis der Handels- und Wirtschaftspresse, 4 Doppelstunden. Abriss der Betriebslehre, 6 Doppelstunden. Gewerbehygiene und Arbeiterschutz, 3 Doppelstunden. Anmeldungen Sonnabend, den 4. Oktober von nachmittags 1/2 5—5 Uhr im Unterrichtsraum. Näheres zu erfragen bei M. Mißbach, Pulsnitz M. S. Nr. 110 f. Telefon 110

Stelle heute Dienstag und morgen Mittwoch einen
Transport riesiger

ZUCHTBULLEN

mit hoher Milchleistung der Muttertiere auf dem
Radeberger Markt zum Verkauf
Georg Stoffert, Wattwarden bei Weser.

Mittwoch früh frisch eintreff.
Schellfisch - Goldbarsch
kopflös, 1a weißes Fischfilet,
ungefärbte Heringe bei
Hermann Führlich

Gebr. Plüschfessel
u. **Sofa zu verkauf.**
Arno Maukch, Tapez.-Meist.

Verlade Donnerstag, den
2. Oktober auf Bahnhof
Pulsnitz 1 Waggon

Brezäpfel

Ztr. 4.50 Mk. Bitte um
Anfuhrer. **Otto Gäbler,**
Lichtenberg. Telef. 395.

Inseleren bringt Gewinn!

Vernehmung des letzten Zeugen im Reichswehr-Prozess.

Leipzig. Zu Beginn der Montag-Verhandlung im Prozess gegen die Reichswehroffiziere gab der Vorsitzende, Reichsgerichtsrat Dr. Baumgarten, eine Erklärung ab, in der er darauf hinwies, daß ihm aus den Kreisen des Publikums, teils mit, teils ohne Namensnennung, täglich ungefähr ein Dutzend Briefe zugesandt würden, in denen mehr oder weniger leidenschaftlich zugunsten oder zu ungunsten der Angeklagten Stellung genommen und versucht wird, auf das Gericht einzuwirken. Alle diese Zuschriften prallten bei den Richtern selbstverständlich ab. Der Vorsitzende betonte, er und seine Kollegen seien in völlig unparteilicher und rein sachlicher Weise ernstlich

bemüht, niemand zu Leide und niemand zu Liebe in diesem Prozess das Recht zu finden.

Dr. Baumgarten ersuchte das Publikum, derartige, für das Gericht zwecklose Zuschriften zu unterlassen.

Dann wurde mit der Vernehmung des Leutnants Firsen vom 2. Artillerie-Regiment in Stettin in der Beweisaufnahme fortgefahren. Leutnant Firsen ist der zweite Offizier, mit dem Ludin an jenem schon mehrmals erwähnten Sonntag in Berlin verhandelt hat. Das Gespräch sei davon ausgegangen, daß über kurz oder lang mit der Möglichkeit eines Einsatzes der Reichswehrtruppen gegen die Nationalsozialisten gerechnet werden müsse. Er habe sich bereit erklärt, im Offizierkorps für die Ziele der Nationalsozialistischen Partei zu werben, und er sei einverstanden gewesen, daß er in diesem Sinne von Ludin in München namhaft gemacht werde. Er habe sich weiter verpflichtet, seine Leute national zu erziehen. „Die Leute sollten so erzogen werden, daß sie wußten, auf wen sie schossen. Der Soldat muß gehorchen, er muß den Befehl, zu schießen, natürlich ausführen. Aber er darf auch denken und ein Herz haben. Er fühlt auch, er ist keine Befehlsmaschine.“

Firsen sagte weiter aus, daß in der Unterhaltung mit Ludin von einem etwaigen Ungesamgar nicht die Rede gewesen sei. Sie hätten sich lediglich darüber verständigt, daß ihre Leute über die Ziele der einzelnen Parteien orientiert werden müßten. Auf Vorhalten des Präsidenten jagt der Zeuge, von Ludin sei bei dieser Gelegenheit ausdrücklich und deutlich

zwischen allgemeiner Orientierung und Parteipolitik unterschieden

worden. Es sei grundfalsch, habe Ludin gesagt, Parteipolitik unter die Mannschaft zu bringen. Im Offizierkorps sollte festgesetzt werden, wer mit den Zielen der Nationalsozialisten übereinstimme, und es sollte darauf hingewiesen werden, daß hier eine Partei, die den deutschen Arbeiter für den Wehrgedanken gewinnen wolle, vorhanden sei.

Sachverständiger Major Theisen:

„Wegen der Aussage des Zeugen, wonach die Namen von nationalen Offizieren gesammelt werden sollten, habe ich noch eine Erklärung abzugeben. Nach der Aussage des Zeugen könnte man es so ansehen, als ob die Mehrheit der Offiziere der Reichswehr nicht vaterländisch dächten. Dem widerspreche ich hier an Gerichtsstelle im Namen des deutschen Offizierkorps. Es ist selbstverständlich, daß die Reichswehr den Pazifismus im landläufigen Sinne oder einen Pazifismus, der Vaterlandsverrat bedeutet, ablehnt, ebenso lehnt sie Internationalismus ab.“ Der Sachverständige erklärte u. a. weiter: „Der Herr Minister (Reichswehrminister) hat jede Zerfetzung von Rechts und Links bekämpfen wollen. Er hat Leuten, die besonders tätig gegen Zerfetzung sind, eine Belohnung versprochen.“

R.-A. Dr. Frank fragte darauf: „Ist Ihnen bekannt, wie viele Leute in der Reichswehr schon die goldene Uhr des Ministers bekommen haben?“ Major Theisen: „Es sind überhaupt keine goldenen Uhren. Dazu fehlt es dem Reich an Mitteln.“

Die Stadt der Museen.

Zur Jahrhundertfeier der Berliner Museen. Millionenwerte in Stallungen und Remisen. — Kunstschätze des Orients und Okzidents. — Schicksale alter Kunstwerke. Die babylonische Prozessionsstraße. — Die „eiserne Kugel von der Arche Noah“ und der Kirchsätern mit den 185 Köpfen.

3. August 1830. Durch den Berliner Lustgarten schreitet eine erlebte Gesellschaft, Namen von Rang und Stand, goldstrogende und ordensfunkelnde Uniformen: Friedrich Wilhelm III. eröffnet an seinem 61. Geburtstag Berlins erstes Museum. In der prunkvollen Gesellschaft im schlichten blauen Rodschinkel, der geniale Schöpfer dieses Museums. Vor sieben Jahren hatte er dem König in einer Denkschrift klargestellt, daß die alte Akademie Unter den Linden mit ihren Stallungen und Remisen ungeeignet sei für die Aufnahmehaltung der Kunstschätze der Welt. Zusammen mit dem kunstfreudigen Kronprinzen, dem späteren Friedrich Wilhelm IV., dem Romantiker auf Preussens Throne, und Wilhelm von Humboldt und Rumohr und dem Grafen Ingenheim, hatte er jahrelang in aller Welt Bilder, Skulpturen und Altertümer aufgekauft, die jetzt in diesem Museum, dem heutigen „Alten Museum“, ihre Aufstellung finden sollten. Heute, an jenem 3. August 1830, erfährt sein Werk seine Krönung. Trotz aller Hindernisse und Schwierigkeiten, die der Sumpfboden der Spree und eine amüsante Bürokratie, die um jeden Taler Baugeld feilschte, ihm bereitet hatte.

In diesen Tagen findet dieses großartige Werk nach einem Jahrhundert seinen Abschluß. Am 1. Oktober werden das „Deutsche Museum“ und das „Pergamon-Museum“ eingeweiht. Jahrelang haben die großen Kunstschätze auf der Museumsinsel verwaht gelegen. Jetzt endlich werden sie in die großen Museumsneubauten, die der Baumeister Alfred Messel um die Jahrhundertwende begann, und die unter seinem geistigen Erben Ludwig Hoffmann ihrer Fertigstellung entgegengehen, ihre Aufstellung finden. Das „Alte Museum“, das gleichsam das Stammhaus der übrigen Museen darstellt, enthält die Werke antiker Großplastik und Sammlungen antiker Kleinkunst. In dem 15 Jahre später vollendeten, von Stüler erbauten „Neuen Museum“ sind das Ägyptische Museum, die Papyrus-Sammlung und

das Kupferflächentabernakel untergebracht. In der Nationalgalerie, die 1875 eröffnet wurde, sind die Kunstwerke des 19. Jahrhunderts ausgestellt. Seit einigen Jahren ist als moderne Erweiterung der Nationalgalerie das Kronprinzenpalais und das Schloß mit seinen kunstgewerblichen Sammlungen hinzugekommen. In den ersten Jahren des neuen Jahrhunderts wurde das „Kaiser-Friedrich-Museum“ vollendet, das eine Gemälde- und Plastikgalerie nachantiker Epochen darstellt.

Die neuen Museumsbauten, die jetzt eröffnet werden, enthalten im „Deutschen Museum“ eine umfassende Sammlung deutscher Kunst von den ältesten Anfängen bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. Unermüßlich haben der kürzlich verstorbene Wilhelm von Bode und seine Mitarbeiter die Schätze deutscher Kultur gesammelt. Manche der zusammengetragenen Kunstwerke haben ein merkwürdiges Schicksal gehabt. So erzählt Dr. Theodor Demmler, Direktor am Deutschen Museum und Kaiser-Friedrich-Museum, von der Gruppe „Jesus und Johannes“, einer der schönsten Darstellungen der mythischen Frömmigkeit des 14. Jahrhunderts, daß diese Gruppe vor dem Kriege von dem Vorsteher eines Waisenhauses in der Nähe von Sigmaringen erworben, aber von den Schwestern nicht in der Hauskapelle gebildet wurde, weil es schauerlich grell gemalt war. Beinahe hätte ein Seifenhändler die Gruppe bekommen, der sie aus Gefälligkeit für 20 Mark mitnehmen wollte. Kurz nach dem Kriege wollte man das Werk, dessen ungeheuren Wert inzwischen ein Restaurator der Sigmaringer Kunstsammlung festgestellt hatte, verkaufen, da das Waisenhause bringend eine Wasserleitung brauchte. Diese Wasserleitung sollte hunderttausend Mark kosten. Dr. Semmler reiste nach Süddeutschland, um das Werk zu erwerben, und es gelang ihm schließlich, das Geld zu beschaffen und mit der Gruppe nach Berlin zurückzuführen. Heute stellt die Berliner „Jesus-Johannes-Gruppe“ eins der Glanzstücke des neuen „Deutschen Museums“ dar.

Im Mittelpunkt des zweiten neuen Museums, des Pergamon-Museums, steht der weltberühmte Pergamon-Altar mit dem Gigantenfries, ein Hauptwerk hellenischer Plastik. In zwei Seitenfäden sind antike Architekturen untergebracht, das Kernstück dieser Sammlung ist das Marktort von Milet. In einem Seitenbau ist das Vorderasiatische

Museum untergebracht mit zwei großen babylonischen Säulen, und zwar der Saal mit dem farbigen keramischen Löwenfries aus der Prozessionsstraße des Gottes Marduk am Schloß Nebukadnezars II. in Babylon und in dem zweiten Saal das Nischenportal aus Babylon, ein Nischenportal mit blaueisernen Ziegeln, das mit bunten schreitenden Stieren und Drachen geschmückt ist.

Es hat lange gedauert, bis man in Europa Kunstschätze nach historischen Gesichtspunkten, wie sie in den Berliner Museumsbauten berücksichtigt wurden, aufgestellt hat. Früher sammelte man alle möglichen „Wunder“, wertvolle Gemälde, Plastiken und Skulpturen, und daneben fanden sich allerlei merkwürdige „Kunstschätze“, über die der moderne Mensch nur noch lächelt. So zahlte man zu Beginn des 16. Jahrhunderts für ein „Einhorn“, das Horn jenes mittelalterlichen Gabeltieres, 27 000 Dukaten. Heute wissen wir, daß es sich bestenfalls um den Stoßzahn eines Narwals handelte, für den man diese Riesensumme aufwandte. Dann begann man zuerst in Italien die ersten Museen zu bauen, in denen man alles Phantastische und letzten Endes Wertlose ausmerzte. In Florenz begann man unter den Medicern zunächst Münzen und Gemmen, dann Porträtblätter, antike Ausgrabungen und schließlich Gemälde zu sammeln. In Deutschland trug man noch lange die größten Merkwürdigkeiten zusammen. Die berühmtesten Kunst- und Kuriositätenkammern schuf der Erzherzog Ferdinand auf Schloß Ambras in Tirol und Kaiser Rudolf II. in Prag. Durch ganz Europa zogen die Agenten des Kaisers und sammelten neben Correggio, Dürer, Raffael, Tizian und Holbein die „eiserne Kugel von der Arche Noah“. In Dresden wurde neben den großartigsten Gemälden von Rubens und Cranach ein Kirchsätern aufbewahrt, in den 185 Köpfe eingeschnitten waren, und zu den Glanzstücken der Berliner Kunstkammer gehörte eine silberne Schnalle, die der Goldarbeiterkönig als Kind verschluckt und auf sehr natürliche Weise wieder von sich gegeben hatte. Das 18. Jahrhundert brachte endlich auch in Deutschland einen Umchwung. In der Mitte des Jahrhunderts errichtete der große Preußenkönig das erste erhaltene deutsche Museum, die Bildergalerie im Sanssouci. Das Jahr 1830 brachte dann das erste Berliner Museum, das den Aufstieg zu einem großzügigen Werk darstellt, das in unseren Tagen seinen Abschluß findet und die Kultur unserer Welt umfaßt.

Pulsnitzer Tageblatt

Beilage zu Nr. 228

Dienstag, 30. September 1930

82. Jahrgang

TURNEN * SPORT * SPIEL

Sandball DT.

Ergebnisse vom 28. September 1930

Turnerbund Pulsnitz unterliegt trotz überlegenem Spiel gegen Turnverein Pulsnitz M. S. 1:2 (0:2)

Eine gespannte Zuschauermenge umsäumte den Sportplatz am Waldfischbächen, als beide Mannschaften den Platz betraten. Während Pulsnitz M. S. seine beste Befehung zur Stelle hatte, vermied man beim Turnerbund den Mittelläufer Albrecht, der erst abgesetzt, aber doch noch ersetzten war; leider einige Minuten zu spät, so daß ein Ersatzmann hatte einspringen müssen. Wer auf Grund der von beiden Mannschaften in den letzten Spielen erzielten Ergebnissen mit einem sicheren Siege der Elf von M. S. gerechnet hatte, wurde überrascht, denn die Turnerbundmannschaft war ihrem Gegner nicht nur gleichwertig, sondern während des größten Teiles des Spieles sogar überlegen. Bei etwas Glück im Torfuß hätte der Sieger bestimmt nicht M. S. geheißen, denn nicht weniger als neunmal rettete der Pfosten in höchster Not.

Spielverlauf: Turnerbund hat Anwurf und bedrängt sofort das Tor des Gegners, doch auch M. S. unternimmt Angriffe, die jedoch abgewehrt werden. Eine leichte Ueberlegenheit des Turnerbundes macht sich bemerkbar. Endlich wird der Bann gebrochen. Durch Strafwurf geht M. S. in Führung. Turnerbund drängt auf Ausgleich, doch nichts will gelingen, denn Lehmann im Tor von M. S. ist unüberwindlich oder gehen die Bälle knapp ins Aus oder an den Pfosten. Uebermüdet durch Strafwurf erzielt M. S. den 2. Treffer und so den Halberzeitstand. Obwohl der Turnerbund jetzt gegen Wind und Sonne spielen muß, bleibt er weiterhin leicht im Vorteil. Beide Tore kommen in Gefahr, doch die Hintermannschaften sind auf den Posten. Endlich, 4 Minuten vor Schluß, erzielt der Turnerbund ebenfalls durch Strafwurf den ersten und zugleich Ehrentreffer, denn die letzten Minuten verteidigen und M. S. verläßt als glücklicher Sieger den Platz. Schiedsrichter Heibig, Klotzsch, leitete einwandfrei, obwohl es unter den Zuschauern viele Besserwisser gab, denen man nur sagen kann: erst kommen und besser machen!

Turnerbund Pulsnitz Jugend — Großröhrsdorf 1. Jugend 3:4 (2:2)

Eine knappe Niederlage mußten hier die Schwarzgelben einstecken. Beide Mannschaften waren sich gleichwertig und wer weiß, ob Großröhrsdorf Sieger geblieben wäre, hätte der Schiedsrichter nicht 4 Minuten zu früh abgepfiffen.

Turnerbund Pulsnitz Knaben — Oberlichtenau Knaben 4:3 (2:2)

Ein knapper, aber verdienter Sieg der Jüngsten des Turnerbundes.

Arbeiter-Turn- und Sportbund

Werbespieltag am 5. Oktober in Obersteina

Nr.	Zeit	Art	Gegner	Schiri
1.	8.00	F	Obersteina 1. — Pulsnitz 1.	Ramenz
2.	8.00	F	Richtenberg Jugend — Leppersb. Jugend	Kohdorf
3.	8.45	F	Ramenz 1. — Kohdorf 2.	Pulsnitz
4.	8.45	F	Radeberg 1. — Pulsnitz 1.	Kohdorf
5.	9.30	F	Kleinröhrsdorf 2. — Leppersdorf 2.	Pulsnitz
6.	9.30	F	Pulsnitz 2. — Ramenz 2.	Radeberg
7.	10.15	F	Ramenz 2. — Radeberg 2.	Bräufänge
8.	11.20	F	Kohdorf Jugend — Richtenberg Jugend	Kleinröhrsdorf
9.	11.20	F	Richtenberg 1. — Leppersdorf 1.	Ramenz
	12.30		Festzug	
10.	13.30	F	Obersteina 1. — Ramenz 3.	Radeberg
11.	14.35	F	Kohdorf 1. — Großröhrsdorf 1.	Ramenz
12.	15.40	F	Radeberg 1. — Ramenz 1.	Großröhrsdorf
13.	15.40	F	Kleinröhrsdorf 1. — Kohdorf 1.	Ramenz
14.	16.25	F	Ramenz 1. — Radeberg 1.	Großröhrsdorf

Fußballspiel der Energie.

Was vor dem Spiel kaum einer und was während des ersten Halbzeit niemand erwartete, ist eingetreten. Deutschlands Fußball hat Ungarns Berufsspieler geschlagen. Dieses Spiel ist entschieden worden durch den Willen zum Sieg. Mit 3:0 waren die Ungarn davongezogen, dreimal hintereinander hatte Lafacs den Ball zwischen die deutschen Pfosten gesetzt. Keiner glaubte mehr an Sieg, jeder dachte: wieder eine Niederlage gegen Ungarn, wieder eine Niederlage im Länderspiel. Es wäre vielleicht keine Schande gewesen zu verlieren, denn erst am Sonntag vorher hatten die Madjaren Oesterreichs Nationalelf hoch in Wien geschlagen. Und noch dazu ohne ihren besten Spieler Lafacs. Aber es sollte anders kommen. Die deutsche Mannschaft zeigte in ihrem Spiel an diesem denkwürdigen Septembersonntag in Dresden, daß es kein Unmögliches gibt und daß, wenn der Wille zum Sieg da ist, auch der Sieg nicht ausbleibt. Was vielleicht noch keine deutsche Nationalelf erreicht hat, das haben die Hofmann, Albrecht, Schütz und Krefz erreicht. Nämlich gegen einen Gegner, der den Sieg schon in der Tasche zu haben glaubte, nicht nur aufzuholen, sondern ihn sogar mit zwei Treffern zu distanzieren. Und das mit einer Mannschaft, in der der Sturmführer verlegt wird und nur noch als Statist mitwirken kann, und einem schwachen Verteidiger. Es wäre verkehrt, an den einzelnen Spielern Kritik zu üben, denn alle haben ihr Bestes eingesetzt.

Tagung des Deutschen Fußballbundes in Dresden.

Festliche, weiheliche Stimmung lag über der Eröffnungsfeier des Bundestages im Festsaal des Deutschen Hygiene-Museums. Der Fußball hatte seine Führer und Anhänger diesmal vom grünen Rasen hinweg in den geschlossenen Raum zu festlicher Weisheit geleitet. Nicht lebhaftes, fröhliches Ballspielen, sondern Vorträge über wichtige Themen aus dem Sportleben und ernste klassische Musik füllten das Vortragsprogramm der DFB-Tagung. Die Begrüßung der Vertreter des sächsischen Staates, der Stadt Dresden des Reichsheeres und der anderen Sportverbände, nahm der 1. Vorsitzende des Deutschen Fußballbundes F. Vinnemann (Berlin) vor. Er erwähnte, daß jetzt nach 30 Jahren des Bestehens der Bund nahezu 1 Million Mitglieder zähle, die alle treu dem Fußballspiel ergeben seien und daß ein Drittel seiner Anhänger jugendliche seien, frohe, gesunde deutsche Jugend. Im Namen der Gäste überbrachte Kreispräsident Wund dem Bund die besten Wünsche für die Zukunft. Sehr interessant gestaltete Dr. Diehm, Berlin, der Generalsekretär des Reichsausschusses für Vereinsübungen, seinen Vortrags über das Thema „Der Sport — eine Welt“. Das Volkspiel hält Dr. Diehm für das wirksamste Mittel der Körpererziehung. Wenn auch im Fußball Auswüchse wie allgrobe Verbeißel, manchmal in Erscheinung treten, so tragen sie doch wieder als warnendes, abschreckendes Beispiel zur Bereicherung des Sportes bei.

MAGGI'S Bratensoße

Ein praktischer Helfer für jede Küche!



1 Würfel für ¼ Ltr. vorzügliche Bratensoße

15 Pf.

Sehr viel Beifall fand das starke Betonen des Idealismus im Sport. Sport muß bewußte Ablehnung vom Materialismus der heutigen Zeit sein. Nicht wirtschaftliche Vorteile soll der Mensch im Sport suchen, sondern eine neue Welt, geläutert vom Alltag. — „Sport und Kultur“ lautete das zweite Thema, das sich der Vorsitzende des Verbandes Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine, F. Häbich, Halle, gewähnt hatte.

Im Anschluß an die Eröffnungsfeier des DFB-Bundestages, fand im Festsaal des Neuen Rathauses um 13 Uhr ein Empfang der Teilnehmer am Bundestag und der Mitglieder der ungarischen Nationalmannschaft statt. Im Namen des Rates der Stadt und im Auftrage des durch den Deutschen Städtetag verhinderten Oberbürgermeisters begrüßte Stadtbaurat Dr. Wolf die Teilnehmer und führte in seiner kurzen Rede aus, daß im Jahre der Hygiene gerade Dresden die Abhaltung der doppelt wichtigen Veranstaltung — DFB-Bundestag und Länderspiel Ungarn-Deutschland — in seinen Mauern begrüße. Ihm dankten namens der Ungarn deren Führer Tibor und vom Deutschen Fußball-Bund der 1. Vorsitzende Vinnemann, Berlin. Letzterer brühte in seinen wenigen Worten aus, daß der DFB, beide Veranstaltungen gleichzeitig nach Dresden verlegt habe, um die Stadt in ihrem großzügigen Kampf zur Hebung der Volkshygiene zu unterstützen.

Die Deutsche Segelmeisterschaft in der 15-Quadrat-Rennjollenklasse wurde auf der Müggel bei Berlin erstmalig entschieden. Sieger und Meister wurde Fr. Bondit (Nachclub Werder) auf „Ida“. 10 Sekunden zurück folgte „Libelle II“ (Frey) vor „Teja“ (Sa. Walter).

Leichtathletik-Tagung der Deutschen Sportbehörde. Die diesjährige Leichtathletik-Tagung der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik findet am 25. und 26. Oktober in München statt.

25. Ziehung 5. Klasse 197. Sächs. Landeslotterie

Letzte Ziehung am 29. September 1930.

Ohne Gewähr! Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 240 Mark gezogen.

40000 und Verdnie 250 000 auf Nr. 129336 bei Sa. Hermann Steude, Leipzig.

5000 auf Nr. 100253 bei Sa. Hermann Arnold, Chemnitz.

0281 (1000) 634 467 109 399 500 918 (400) 128 621 105 1005
746 485 673 201 921 521 222 413 600 595 943 414 725 945 729 196
891 (400) 156 770 392 (500) 2296 924 884 114 101 185 3384 987
(400) 115 (2000) 908 973 210 165 612 587 712 058 367 392 4786
180 830 886 331 540 822 750 708 765 329 021 191 140 581 275 (400)
5034 615 209 876 167 (500) 492 802 569 836 8509 087 921 (400) 973
269 (600) 886 737 881 849 054 144 7081 719 800 398 021 175 704
591 909 866 113 341 409 215 885 025 509 (500) 8382 768 010 915
790 (400) 043 245 568 809 177 916 442 244 (400) 604 (400) 990
(2000) 683 560 720 384 645 118 9591 144 438 (500) 409 (400) 016
552 331 376 164 421 199 287 290 951 10350 630 (400) 202 402 591
705 433 712 455 (400) 001 876 384 11779 (400) 540 701 492 (1000)
466 377 844 602 063 272 830 (2000) 554 980 156 412 12931 082
(600) 199 171 420 856 574 708 001 13288 194 993 178 578 422 435
053 327 983 091 298 585 813 295 14296 899 028 392 980 886 747
282 229 466

15988 790 331 397 103 165 609 810 781 216 720 044 043 16347
080 048 689 560 888 933 216 427 130 479 760 885 17548 710 635
(1000) 181 779 149 589 777 563 (400) 420 825 130 (1000) 173 778 396
897 017 18990 771 681 282 473 423 346 595 732 19981 776 822
114 (400) 065 571 555 715 245 878 304 (3000) 983 897 20143 414
(600) 914 094 744 (400) 889 601 451 945 21095 415 005 (400) 998
359 647 (1000) 263 748 046 498 753 859 419 224 177 828 606 534
22251 785 402 (400) 324 885 203 238 (400) 408 775 755 206 253 866
23368 041 922 24981 342 338 056 (400) 059 391 031 068 776 027
330 508 25413 488 (2000) 044 131 485 467 668 (400) 999 893 967
268 204 463 178 414 24362 000 728 223 2505 390 330 795 (400) 450
249 537 761 27474 825 872 639 307 609 952 916 537 544 512 705
376 (400) 613 28149 889 495 29266 328 227 724 484 842 706 099
761 764 492 735 331 961

30271 628 601 984 (500) 797 820 664 (400) 553 835 425 804 555
434 (400) 31429 398 198 937 102 279 686 738 036 849 (500) 602 691
32711 601 641 363 218 553 203 391 32254 075 203 087 (400) 452
885 374 (1000) 664 (400) 331 745 883 349 (500) 256 34038 352 548
560 (2000) 500 843 141 374 688 857 25035 390 330 795 (400) 450
202 634 225 150 (400) 853 953 (3000) 726 (400) 178 619 401 (400)
36272 860 470 777 312 054 612 670 695 666 (400) 246 085 495 (400)
589 474 37431 498 (1000) 323 (1000) 232 149 223 189 918 681 488
169 503 985 097 246 38942 304 878 075 (500) 433 518 512 811
475 774 (400) 233 423 290 676 931 200 39618 669 584 865 (400) 926
459 918 534 (400) 899 799 905 40423 108 543 409 (400) 878 716 854
259 318 993 507 589 689 (400) 728 023 41117 891 (500) 820 (400)
531 447 (400) 830 363 (400) 753 (500) 962 607 323 969 42961 594
(500) 297 093 220 (400) 033 945 381 386 821 452 43485 818 746
863 654 846 022 483 872 653 152 44646 883 747 (400) 303 573 563 550

Junge Liebe

Roman von Paul Hatn

Copyright by „Drückenberg-Verlag“, Zwickau I. Sa. (23)

„Tausend Dank, Herr Professor!“
Seine Augen glänzten.
„Fein gemacht, wie? Ja — deshalb habe ich Sie eben zu mir gerufen. Also, lieber, junger Freund — meinen Glückwunsch! Ich weiß, Sie werden mir keine Schande machen, Sie werden Ihren Weg gehen — nach oben, ein Freund der leidenden Menschen, ein Arzt, der sein Bestes hingibt im Kampf mit dem dunklen Sengenmann. Sie werden nicht müßig bleiben, davon bin ich überzeugt. Und wenn Sie Rat und Hilfe brauchen, Doktor, ich bin immer für Sie da.“

Er schüttelte ihm kräftig die Hand.
„Für heute abend lade ich Sie zu einem kleinen Abschiedsessen ein. Die Herren unserer Klinik werden es sich nicht nehmen lassen, mit Ihnen noch einmal zusammen zu sein, das ist ja selbstverständlich. Also — auf heute abend!“
Hans verließ, selig vor Glück, den alten Herrn.
Er trat auf die Straße.

Nach einem harten Winter war wieder der Frühling gekommen. Hans atmete tief auf. Von der Lahn her wehte der leichte, spielerische Frühlingswind und brachte den Duft der Blüten von den Obstbäumen mit.

Das ganze Fluktal, die Bergabhänge, alles schimmerte in sanften Farben, war voll Duft und Süße, wie das Kleid einer schönen Frau.

Und Hans Baumert ging noch einmal an diesem schönen Frühlingsstage durch die Stadt, in die er einst ein heißes Liebesweh getragen und die mit all ihrer verführerischen Schönheit ihm eine milde, entsagende Resignation gegeben hatte.

Er grüßte hinauf zum alten Landgrafenloß, wo er so oft, wenn das Herz ihm gar so schwer gewesen, gesessen hatte, um im Anblick der schönen Weiße Ruhe zu finden. Er ging die schmalen, lieben Gassen entlang, durch die er mit den Kommissionen gewandert war, und er wanderte zum Wald

hinaus, in dem der Frühling rauschte und die Säfte eines neuen Werbens machtvoll quollen, bis er die alte Schwedenschanze erreichte.

Dort legte er sich in das Heidegras.
Die wilden Rosen am Hang dufteten.
Vögel jubilierten in der Luft voll Seligkeit, und die Sonne glüherte golden über Busch und Wald.
Einige Liedzeilen kamen dem Träumenden in den Sinn.

„Und da lachten sie beide“
Zur Sommerzeit,
Wenn am Walde, am Walde,
Die Heckenrosen blüh'n —“

Jetzt lief er nicht mehr vor diesen Zeilen davon wie einst, da die Sehnsucht nicht stille werden wollte. Jetzt lächelte er nur entsagend und milde vor sich hin und der Gedanke bewegte ihn: Das war mir nicht bestimmt. Ich sollte nur einen sehr kurzen Traum erleben — und es muß auch so gehen!

Trotzig lagen seine Lippen fest aufeinander.
Erst als die Sonne in purpurnem Licht unterzutauchen begann, machte er sich auf den Heimweg, um sich eine Weile später, nachdem er zu Hause mit Frau Stubbe alles geregelt hatte, für den Abschiedsabend umzuziehen, den Klingel ihm zu Ehren veranstaltete.

Sämtliche Ärzte und Assistenten der Klinik hatten sich, soweit sie abkömmlich waren, in dem kleinen Saal des Gasthofs zum Ader eingefunden, und auch einige Krankenschwestern, die frei waren, hatten sich eingestellt. Hans Baumert hatte sich hier viel Achtung und Liebe erworben. Gerührt ging sein Blick über die hufeisenförmige Tafel, die bekränzt war.

Es wurde ein frohes, heiteres Abschiedsessen. So manche Rede wurde gehalten, Klingel selbst richtete an Hans Worte väterlich-freundschaftlicher Verheißung, und bewegt dankte er für alle Güte und Förderung, die er hier gefunden.

Und mit voller Kehle stimmte er dann im Chor der anderen in den alten ewig jungen freudigen Kantus ein, der zu dem feucht-fröhlichen Teil dieser Feier überleitete:

„Gaudeamus igitur,
Iuvenes dum sumus!“

Der Abend verrauchte. Hände streckten sich ihm entgegen, die er kräftig schüttelte.
„Gute Fahrt, Baumert! Und etwas hören lassen!“
„Wenn du Professor bist, sofort telegraphieren, alter Knabe!“

„Mich nicht vergessen, wenn du Anstaltsleiter bist, Doktor.“
So schwirrte es durcheinander. Verschiedene der jüngeren Kollegen gaben ihm noch bis vor sein Haus das Geleit. Am nächsten Morgen, in aller Frühe, ging sein Zug, der ihn nach seinem neuen Wirkungsort bringen sollte.

Frau Stubbe hatte fürsorglich den Weder gestellt und ihn sicherheitsshalber auch noch auf einen umgestülpten Emailletopf postiert. So fuhr Baumert rechtzeitig aus seinem tiefen und flotten Schlaf.

Es war ein wundervoller Morgen, der vor den Fenstern hing.

Die Koffer hatte Frau Stubbe schon am Abend vorher gepackt. Hans brauchte sie nur in die Hand zu nehmen und loszugehen. Der Bahnhof lag nicht weit ab.
Frau Stubbe lehnte im Fenster und sah ihm nach. Er drehte sich noch einmal um und winkte ihr zu.

Mit einem Seufzer richtete sie sich auf.
„So'n Menschen krieg' ich so leicht nicht wieder als Zimmerherrn,“ murmelte sie. „Na — es sind eben nicht alle weiße Raben. Wer weiß, was für ein leichtsinniges Huhn jetzt einziehen wird.“

12

Räthe und Hinnerk lebten nebeneinander her. Die Pflicht hielt sie zusammen. Hinnerk verachtete sich heimlich selbst ob einer Leidenschaft, die ihn noch immer an Räthe band. Er gab die Hoffnung nicht auf, sie dennoch trotz allem, was vorgefallen war, unter seine Gewalt zu zwingen. Aber noch praktke jeder Versuch an ihrer kühlen Zurückhaltung ab. Sie hatte eine Art, ihn mit einem Blick in seine Grenzen zu verweisen, die ihn entwaffnete und doch seinen Grimm nährte.

So war der Winter vergangen, der Frühling, und ein neuer Sommer war da

Börse und Handel

Amtliche tägliche Notierungen vom 29. September.

Dresden. Auch heute wieder sehr schwache Haltung. Sehr schwach verkehrten Brauereien, unter denen sich Berliner Kindl 43, Eßlinger 5, Schifferhof 4,50, Dortmunder Ritterbräu 3, Reichelbräu 2,50, Wschaffenburg 2 Proz. niedriger stellten. Ferner verloren Ver. Strohhoff 11,50, Polyphton 8, Minoja 6,50, Darmstädter Bank 6, Schubert u. Salzer und Plauener Gardinen je 3,50, Zellstoffverein 3,50, Peniger 2,75, Triptis, Bergmann je 2 Proz. Höher lagen nur Dresdner Felsenkeller und Glasfabrik Brockwitz, die je 2 Proz. gewonnen. Anlagewerte waren wenig verändert.

Leipzig. Auch die heutige Börse verkehrte in schwacher Haltung. Größere Verluste erlitten Reichsbank mit 5,50, Polyphton mit 3,50 Proz. Dagegen konnten Thür. Gas einen kleinen Kursgewinn verzeichnen. Anleihen angeboten und nachgefordert.

Chemnitz. Das Geschäft nahm einen matten Verlauf. Im allgemeinen waren die Kurschwankungen unbedeutender Natur. Die Zurücksetzungen erreichten mit 3,50 Proz. ihr höchstes Ausmaß; die Steigerungen gingen nicht über 2 Proz. hinaus. Festverzinsliche Werte geschäftslos. Freiverkehr ruhig.

Leipziger Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 119 Ochsen, 231 Bullen, 207 Kühe, 91 Färjen, 269 Kälber, 959 Schafe, 2495 Schweine. Preise: Ochsen: 1. 58-61, 2. 52-57; Bullen: 1. 54-57, 2. 50-53, 3. 45-49; Kühe: 1. 50-53, 2. 44-49, 3. 35-43, 4. 30-34; Färjen: 1. 57-60, 2. 50-56; Kälber: 2. 75-78, 3. 70-74, 4. 60-69; Schafe: 1. 57-63, 2. 65-67, 3. 50-56, 4. 45-49; Schweine: 1. 56-58, 2. 58-60, 3. 60, 4. 57-60, 7. 50-55. Geschäftsgang: Alles langsam.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 143 Ochsen, 192 Bullen, 385 Kühe, 47 Färjen, 2 Fresser, 482 Kälber, 382 Schafe, 2269 Schweine. Preise: Ochsen a) 1. 59, 2. 54-57, b) 51-53, c) 45-48, d) 38-40; Bullen a) 54-57, b) 51-53, c) 47-49; Kühe a) 50-54, b) 42-48, c) 36-40, d) 26-32; Kälber b) 85 c. 80-82, d) 75-78, e) 65-72; Schafe a) 54-56, b) 50-52, c) 40-48; Schweine a) 58-59, b) 59-60, c) 60, d) 59-60, e) 57-60, f) 50-53. Geschäftsgang: Rinder, Schafe schlecht, Kälber mittel, Schweine langsam.

Dresdener Produktenbörse

Table with 4 columns: Product, 29.9., 26.9., 29.9., 26.9. Includes items like Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, etc.

Berliner Börse vom Montag: Sehr ruhig.

Vorbörslich wurden etwas freundlichere Kurse genannt. Der offizielle Beginn enttäuschte dann stark. Wider Erwarten lag auf fast sämtlichen Märkten Angebot vor, das zu Rückgängen um durchschnittlich 1-2 Prozent und in Ausnahmefällen noch zu stärkeren Verufen führte. Später trat eine allgemeine Besserung der Stimmung ein. Das Geschäft war überall sehr ruhig.

Effektenmarkt.

Am Anleihemarkt war der Neubestiz eine Kleinigkeit freundlicher. Am Markt der festverzinslichen Papiere

lag recht umfangreiches Angebot vor. Bei den Pfandbriefen der Hypothekendarlehen betrugen die Rückgänge 1-2 Prozent. Schiffahrtsaktien bröckelten um etwa 1-2 Prozent ab. Der Kaimarkt hatte verhältnismäßig lebhaftes Geschäft. Die Farbenaktie war verhältnismäßig widerstandsfähig.

Amtliche Devisen-Notierung.

Table with 4 columns: Devisen (in Reichsmark), 29. September, 27. September. Includes New York, London, Amsterdam, etc.

Bankdiskont: Berlin 4 (Kombard 5), Amsterdam 3, Brüssel 2 1/2, Stalien 5,5, Kopenhagen 4, London 3, Madrid 5,5, Oslo 4,5, Paris 2,5, Prag 4 1/2, Schweiz 3, Stockholm 3,5, Wien 5 1/2, New York 2,5.

Berliner Produktenbörse: Feiter Wochenbeginn.

Erhöhter Weizenoll, verbunden mit gesteigerter Verbrauchungsquote, veranlaßte umfangreichere Deckungen am Weizenmarkt. Preise zogen durchschnittlich 5 Rm. je Tonne gegenüber Sonnabend zu. Im Verlaufe nicht immer voll behauptet. Glatte Auslandsnachrichten verhinderten größere Auswirkung einer preissteigernden Wirkung. Roggen mitgezogen. Alles andere ruhig. Weizenmehl beachtet.

Amtliche Notierung der Mittagsbörse ab Station.

Table with 6 columns: 1000 kg, 29.9.30, 27.9.30, 100 kg, 29.9.30, 27.9.30. Includes Weiz. mkt., Som., Sept., etc.

Preisnotierungen für Eier.

(Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission.) Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück ab Wagon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen. Deutsche Eier: Trüffel (vollfrische, gestempelt), über 65 Gramm 15, 60 Gramm 14,50, 53 Gramm 13,75, 48 Gramm 12,50; frische Eier, 53 Gramm 13; ausfortierte kleine und Schmutzeier 10. Auslandeier: Dänen, 18er 14,50, 17er 14, 15 1/2-16er 13,50; Schweden, 18er 14,75, 17er 14,25, 15 1/2-16er 13,75; Estländer, 17er 13,75, 15 1/2-16er 13-13,25; Rumänen, Ungarn, Jugoslawen 11,50-12; Polen, größere 12,50, normale 10,50-11; Kleine, Mittel, Schmutzeier 9-9,50. Witterung schön. Tendenz fest. (Ohne Gewähr.)

Kartoffelpreise.

Die Landwirtschaftsminister für die Provinz Brandenburg ermittelte die Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggonfrei märkischer Station wie folgt: Weiße Kartoffeln und Obenwälder Blau 1,10-1,30 Mark; Rote Kartoffeln 1,30 bis 1,50; Nierentartoffeln gefruchtet; Andere Gelbflechtige 1,50 bis 1,70 (außer Nierentartoffeln). In Berlin sehr geringe Nachfrage. Fabrikartoffeln 9 Pf. je Stärkoprozent; auf Grund der Stützungsaktion für Kartoffelflocken im übrigen 4 1/2-5 1/2 Pf. pro Stärkoprozent. (Ohne Gewähr.)

Junge Liebe

Roman von Paul Hain Copyright by „Brückner-Verlag“, Zwettau L. Sa.

Nach außen hin wahrten sie natürlich den guten Schein. Das war selbstverständlich. Es fiel nur auf, daß sie eigentlich recht wenig zusammen gesehen wurden. Es kam die Zeit, da man in der Gesellschaft über die Sommerfrische zu sprechen begann, die man in diesem Jahr aufsuchen wollte. Auch Hinnerk dachte daran, eine Weile auszuspazieren.

Aber sie wagte nicht zu widersprechen. „Wir teilen uns die Fahrt natürlich ein Ueber Halle-Weimar — und so weiter.“ „Wie du willst, Erich.“ sagte sie gelassen. „Gut!“ Zwei Wochen später fuhren sie ab. Hinnerk hatte in seinem Büro Auftrag gegeben, ihn über jedes wichtige geschäftliche Ereignis auf dem laufenden zu halten, auch während seiner Hinreise. Auf den jeweiligen Reisetappen wollte er sich die eventuellen Telegramme von der Post abholen. Es war alles genau geregelt.

zahlte. Ein Streik in seinen holländischen Werken sollte mit beinahe brutaler Gewalt niedergeschlagen worden sein. — Das Auto fuhr weiter. In Raumburg erreichte Hinnerk telegraphische Nachricht seines Büros. Mehrere Mitteilungen. Die ersten meldeten von einem Stoden der Arbeiten in Holland. Man habe gefährliche Beziehungen zwischen der dortigen Arbeiterchaft und den Belegten in Arizona festgestellt. Es sähe so aus, als wolle man mit Hinnerk einen Kampf bis aufs Messer führen und das letzte Telegramm meldete lakonisch: „Delquellen in Brand gestekt. Belegshaft verweigert Rettungsaktion. Direktor Stump bereits unterwegs nach Amsterdam.“